

ES BLÜHT
UND GEDEIHT

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts

Aus dem Leben
Bilder und Aktuelles

**Meine Begegnung
mit Martin Luther King**
Elimar Brandt traf den Bürgerrechtler



Mag. theol. Elimar Brandt
 Vorstand der Borghardt Stiftung zu Stendal
 www.borghardtstiftung.de

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt haben viele unserer Bewohnenden ihren Lieblingsplatz wieder im Grünen. Spazieren gehen ist angesagt. Wenn die Sonne warm vom Himmel scheint, dann lockt sie auch die Kinder in den Garten. Manche haben Pflanzen gezogen (Titelbild), die unseren „Hobbygärtner“ Freude machen. Wir genießen die Luft und den Duft der blühenden Bäume. Und wir freuen uns auf das Jahresfest, den Höhepunkt unseres Jahreslaufes.

Währenddessen schreiten die Arbeiten auf den Baustellen voran. Mancher ist schon gespannt, wie später alles aussehen wird. Die Borghardt Stiftung ist in einem ständigen Wandel begriffen. Das bringt Leben mit sich und hält uns lebendig. In diesem KUNTERBUNT ist einiges darüber zu lesen.

Etwas außerhalb der üblichen Beiträge im Magazin ist der Artikel über Martin Luther King. Der amerikanische Bürgerrechtler und Pastor wurde vor 50 Jahren ermordet, weil er für die Schwachen in der Gesellschaft eintrat. Trotzdem war sein Leben nicht vergeblich. Er hat viel dazu beigetragen, dass die Menschen am Rande nicht vergessen werden. Alle sollen das gleiche Recht haben, am Leben Anteil zu nehmen. Für mich wurde der schwarze Pastor zu einem Vorbild, als ich ihm 1964 in Berlin und seinem engsten Mitarbeiter im Haus meiner Eltern begegnete. Und für viele Christen in der DDR wurde er zu einem Ermutiger. Manche, die 1989 die Revolution betrieben, waren durch seinen Besuch in Berlin auf die Spur gesetzt worden. Sie glaubten an die Möglichkeit, die Dinge zum Guten zu wenden.

Als die Wende 1989 kam, wurde vieles anders in den neuen Bundesländern. Für die Menschen im Borghardt-Stift wurde vieles besser.

Jeder Tag bleibt Herausforderung und Chance „Miteinander - kreativ Leben gestalten“.

Ihr Mag. theol. Elimar Brandt

Elimar Brandt



- 4** Meine Begegnung mit Martin Luther King
- 6** **Grußwort: Pastor Carlos Waldow**
Referent für Lateinamerika bei EBM INTERNATIONAL
- 8** **Neues und Aktuelles**
Kinderversammlung
- 10** **Vorlesegeschichte**
Wie Till Eulenspiegel nach Stendal kam
- 11** **Rätsel und Spendenaufruf**
- 12** **Ein Poster für Sie**
- 14** **Diana Schmolke**
MitarbeiterInnenportrait
- 16** **Margot Schulze**
Unsere BewohnerInnen im Kunterbunt
- 18** **Aus dem Leben**
- 21** **Interview mit Elimar Brandt**
Vorstand der Borghardt Stiftung
- 22** **Termine in der Borghardt Stiftung**
- 23** **Kontakt und Impressum**
- 24** **Mein Lieblingsplatz**

DIE NEUE KATEGORIE „AUS DEM LEBEN“
 Bilder und Aktuelles aus unserem Leben

Ab Seite 21

TOP-TIPP

Meine Begegnung mit

Martin Luther King

in Berlin im September 1964



Es gibt Begegnungen, die prägend für das ganze Leben sind. Eine solche Begegnung durfte ich als 17-Jähriger mit Martin Luther King (MLK) in Berlin erleben. Es war ein Sonntag, der direkte Mitarbeiter von MLK, Ralf Abernathy, war auch in der Stadt. MLK fuhr nach Ost-Berlin, und Ralf Abernathy war bei uns in der Gemeinde Schöneberg. Es war ein bewegender Abend in der Gemeinde, und anschließend nahmen meine Eltern Ralf Abernathy mit in unser Haus, wo wir einen bemerkenswerten Abend mit ihm erlebten. Es war erstaunlich, mit welcher Sensibilität Ralf Abernathy auch mit den anwesenden kleinen Kindern umging und wie es ihn erfreute, wie zutraulich meine Nichte – damals wenige Jahre alt – gegenüber diesem großen schwarzen Mann war.

Nach diesem wunderschönen Abend im Elternhaus brachten mein Vater, mein älterer Bruder und ich Ralf Abernathy zu seinem Quartier. Er wohnte zusammen mit MLK im Senatsgästehaus in Dahlem. Als wir den Ort erreichten, kam zur gleichen Zeit MLK aus Ost-Berlin an. Und da standen wir auf einmal zu fünft. Ralf Abernathy berichtete kurz, was er erlebt hatte, MLK erzählte von seiner so eindrücklichen Begegnung in Ost-Berlin, und es wurde so ein richtiger persönlicher Austausch. Wir spürten, dass diese beiden Männer sehr eng miteinander verbunden waren und erlebten dann auch, was für beide ihre jeweiligen Begegnungen in Ost- und in West-Berlin bedeutet hatten und wie sie diese Erlebnisse miteinander teilten.

Schließlich erzählte Ralf Abernathy von seiner Begegnung mit uns in der Familie. Da wandte sich MLK uns direkt zu, meinem Vater, meinem Bruder und mir. Was er dabei sagte, weiß ich nicht mehr genau, aber was ich weiß ist, wie beeindruckend es war, wie dieser große, starke Mann, der zunächst noch ein wenig abgespannt gewirkt hatte, auf einmal wieder ganz lebendig wurde. Wie er durch seine Ausstrahlung auf uns wirkte und wie er dann ein wenig von der Bewegung in den USA erzählte.

„No more segregation!“

Und dass es ein bestimmtes Lied sei, das sie besonders gerne und immer wieder anstimmten, das sie prägte und das er uns mit auf den Weg geben möchte. Dieses Lied war – wie ich erst hinterher richtig gewichtet habe – wie ein Vermächtnis: **„No more segregation, no more segregation – and before I’ll be a slave, I’ll be buried in my grave – and go home to my Lord and be free“.**

Keine Trennung mehr – und eh ich zum Sklaven werde, sterbe ich lieber – und gehe heim zu meinem Herrn und bin frei.

Da standen wir zu fünft zu mitternächtlicher Stunde, ringsum Stille, hielten uns an den Händen und sangen miteinander dieses Lied. Mit allen möglichen Variationen und Strophen. Bis zum heutigen Tag noch spüre ich den Händedruck von Martin Luther King in meiner linken Hand. Ich weiß noch ganz genau, dass es meine linke Hand war und seine rechte. Und ich spüre es immer noch, wie er mit seiner kräftigen Hand die meine drückt, meine Hand in seiner.

Diese Begegnung hat mich mehr geprägt, als mir zunächst bewusst war. Heute weiß ich, dass diese Begegnung ein wichtiges auslösendes Moment für viele Begegnungen war, die ich dann im Laufe meines Lebens und Dienstes mit Menschen anderer Hautfarbe, anderer Kulturkreise, anderer Religionen hatte. An diesem Abend habe ich etwas erlebt von dieser baptistischen Überzeugung der Freiheit und dass wir zusammengehören und dass kein Mensch wegen seiner Nationalität, wegen seiner Hautfarbe, wegen seiner inneren Überzeugung diskriminiert werden darf. Für mich bleibt das wie ein Fanal: „Keine Trennung, denn eh ich mich trennen lasse, geh ich lieber ins Grab und nach Hause zu meinem Herrn.“

Mag. theol. Elimar Brandt



Geschichten helfen, Wesentliches verständlich zu machen

Pastor Carlos Waldow
Referent für Lateinamerika
bei EBM INTERNATIONAL

www.ebm-international.org



Ein Wissenschaftler beschäftigte sich intensiv mit den Problemen der Welt und verbrachte viel Zeit, um Lösungen für sie zu finden. Eines Tages kam sein siebenjähriger Sohn in sein Labor. Er machte ihn nervös und störte. Um ihn lange zu beschäftigen, rupfte er aus einer Zeitschrift eine Weltkarte heraus, zerschnitt diese, gab sie seinem Sohn und sagte: „Hier gebe ich dir die Welt, komplett kaputt, damit du sie wieder heil machst.“ Er dachte, sein Sohn würde Tage oder Wochen dazu benötigen, aber nach kurzer Zeit rief dieser: „Papa, ich bin fertig!“ Der Vater konnte es nicht glauben. Es schien unmöglich, dass ein Kind diese zerstückelte Weltkarte in so kurzer Zeit zusammengesetzt hatte. Zu seiner Überraschung war sie tatsächlich korrekt zusammengesetzt. „Wie hast du das geschafft?“, fragte er seinen Sohn. „Du wusstest doch vorher nicht, wie die Weltkarte aussieht.“ „Stimmt“, antwortete er, „ich sah aber, als du sie aus der Zeitschrift herausgerupft hast, dass auf der Rückseite das Foto eines Mannes war. Als du mir die Welt zum Reparieren gegeben hast, habe ich das nicht geschafft. Aber dann habe ich alle Teile umgedreht und den Mann zusammengesetzt, weil ich wusste wie er aussieht. Das ging gut. Danach war auch die Welt wieder heile.“

Das ist nach wie vor der beste Weg, die Welt zu „reparieren“, sie von ihren Wunden zu heilen: Wenn menschliche Beziehungen gekittet werden, wenn Menschen in Würde leben können und respektvoll miteinander umgehen.

Diese Geschichte spiegelt die Arbeit der Borghardt Stiftung wider. Ihr Leitspruch „Miteinander – kreativ Leben gestalten“ zeigt, wie es geht: Der Umgang der Mitarbeitenden mit den Bewohnenden ist bewundernswert offen;

Fremdes oder Trennendes gibt es nicht. Es fällt auf, dass trotz aller körperlichen und geistigen Einschränkungen viel gelacht wird. Eine Fröhlichkeit, die ansteckt. Und das fängt beim Leiter, Herrn Elimar Brandt, an. Seine herzliche Art begeistert mich. Hier wird der christliche Glaube praktisch gelebt. Gottesdienste und Wochenschlussandachten stärken den inneren Menschen. Auch beeindruckt mich, wie die KITA-Kinder aus dem „Abenteuerland“ unbeschwert mit den Bewohnenden der Borghardt Stiftung umgehen.

Bei den Mitarbeitenden-Festen war es mir schon öfters eine Freude, ein brasilianisches Churrasco (Grillen) zuzubereiten. „Essen und Trinken hält Leib

und Seele zusammen“ – auch das macht unsere Welt etwas schöner!

Wenn wir die Welt „reparieren“ wollen, lasst uns mit Liebe und ohne Ausgrenzungen in Menschen investieren.

Ihr Carlos Waldow

Referent für Lateinamerika
bei EBM INTERNATIONAL

Anzeige



ABENA ist ein dänisches Unternehmen mit Sitz in Aabenraa, etwas nördlich von Flensburg gelegen.

Seit der Gründung im Jahr 1953 befindet sich Abena im Familienbesitz und hat von Beginn an auf eigene Innovation, Nachhaltigkeit und einen fairen Umgang mit seinen Kunden, Zulieferern und Mitarbeitern gesetzt.

Abena ist stolz darauf, mit einem der breitesten Sortimente von Inkontenzprodukten auf dem Markt aktiv zu sein.

Von spezieller Fixierunterwäsche, über Einmalhandschuhe bis zu Inkontenzprodukten in Übergröße – ist für jeden eine individuelle Lösung vorhanden.



Kinderversammlung

„Guckt mal, die Tankstelle“, riefen die Kinder der Kita „Abenteuerland“ und jubelten und klatschten. Und wahrhaft schwebten über ihren Köpfen, transportiert von einem Kran, zwei Tankstellen in den Außenbereich der Kita. „Die schenkt euch die Zimmererinnung Stendal“, erklärte Obermeister Thomas Stelle und las seinen Richtspruch vor. Nach gemeinsamem Anstoßen mit Kinderbowle bildeten sich lange Schlangen an den Zapfsäulen. Auch der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Bernhard Brauer, war anwesend und von der Aktion der Zimmerleute begeistert



Der Erbauer der Tankstelle, Zimmerer Lars Zühlendorf, Innungs-Obermeister und Chef Thomas Stelle (beim Richtspruch) und Hedy und Svea (vor dem Einschlagen des letzten Nagels).



Stau an den Zapfsäulen

Doch die Tankstelle ist nicht einfach nur so ein Geschenk zum Kindertag, sondern hat eine längere Geschichte: Die größeren Kita-Kinder bemerkten bei ihren Rundfahrten im Kita-Gelände, dass ihnen eine Tankstelle fehlt und sprachen das in ihren Gruppen an. Erzieherin Nicole Pommerenke nahm den Ball für die gesamte Einrichtung auf und lud zu einer Kinderversammlung ein. Diese Art Gremium gibt es in der Kita „Abenteuerland“ seit diesem Jahr. „Wir haben im QM-Zirkel bemerkt, dass wir die Kinder bei Festen beispielsweise noch viel mehr einbeziehen könnten“, erinnert sich Nicole Pommerenke, zusammen mit Linda Wachtel die Qualitätsbeauftragte der Kita. Die erste Kinderversammlung zum Thema „Fasching“ bereitete die 47-Jährige akribisch vor, ließ Piktogramme mit Fotos vorbereiten und war sehr angespannt. Jeweils zwei Kinder aus den fünf Gruppen wurden als VertreterInnen gewählt und sollten die Ideen aus ihren Gruppen einbringen. „Die Kinder saßen zusammen und merkten, dass die Versammlung etwas ganz Besonderes ist und sie wichtig sind. Letztendlich habe ich dann meiner Intuition und meiner Erfahrung aus den Morgenkreisen vertraut und habe die vorbereiteten Karten gar nicht benötigt. Die Kinder wussten genau, was sie wünschen“, sagt Pommerenke.

Nach einer zweiten Kinderversammlung zur Auswertung der Faschingsfeier saßen die Kinder nun also im April zum Thema „Tankstelle“ zusammen und diskutierten ihre Ideen. Vorher hatten sie sich einige Beispiele aus Katalogen angeschaut und ihre Vorstellungen aufgemalt. „Unser Haus-

meister Manfred Konkel hörte sich das alles an und sagte, dass es machbar sei“, skizziert Nicole Pommerenke den Verlauf der Versammlung. Mit der Skizze ging der Hausmeister zur Zimmererfirma Stelle, um zu schauen, ob er dort Holz erhalten könnte. „Aber Herr Stelle, als Vater eines Krippenkindes in unserer Kita, bot an, die Tankstelle gleich von seinem Team bauen zu lassen – und dann gleich in zweifacher Ausfertigung. Das hatten wir so nicht erwartet und sind sehr froh und dankbar“, sagt Kita-Leiter Bernd Mitsch. Da Thomas Stelle's Frau Karina Arendt ein Werbestudio betreibt, war auch die Optik der Tankstelle gleich geklärt und im Geschenk inbegriffen. Die Firma Fred Freytag stellte am Kindertag einen Kran zur Verfügung, so dass die Tankstellen mit viel Jubel eingeschwebt werden konnten.

Hedy, Svea und Amadeus schlugen die letzten Nägel ein und endlich können Roller, Autos und Laufäder betankt werden. „Das war ein toller Tag, an dem die Kinder viel Spaß aber auch viel Anteil hatten“, freut sich Nicole Pommerenke. „Ich bin schon auf die nächste Kinderversammlung im Herbst gespannt. Da wollen wir uns zu Regeln in der Kita und zu einem Roller-Unterstand zusammensetzen“, sagt sie. Neue Methoden wird die Erzieherin dazu bald an die Hand bekommen: Sie nimmt an einer Qualifizierung zur „Fachkraft für Kinderperspektiven“ teil: „Davon erhoffe ich mir noch mehr Ideen, wo wir Kinder einbeziehen können und vielleicht auch müssen.“

WAS IST EINE KINDERVERSAMMLUNG?



Ole (6): „Da versammeln sich ganz viele Kinder und reden dann über Sachen. Was uns gefällt und was uns nicht gefällt. Zum Beispiel, wie Jesus Fasching gefeiert hat.“

Hedy (6): „Nee, Jesus hat kein Fasching gefeiert. Aber wir. Mir gefällt es, dass wir zusammensitzen und mitreden dürfen.“



Wie Till Eulenspiegel nach Stendal kam

Wenn Besucher nach Stendal kommen, dann schauen sie sich auf dem Markt den Roland an. Auf seiner Rückseite des Rolands ist eine weitere Figur zu sehen. Ein kleiner Mann hält einen Dudelsack in der Hand und einen Spiegel. Es ist der Till Eulenspiegel. Till hatte vor langer Zeit in Stendal gelebt. Er veräppelte die Leute, wo er nur konnte. Die einen freuten sich über seine Späße, die anderen ärgerten sich.



Der Roland vor dem Rathaus

Es ist lange her. Da kam Till Eulenspiegel in unsere Stadt. Er sagte: „Ich bin ein Wollweber. Ich kann aus Schafwolle Wollfäden machen.“ Aber er war gar kein Wollweber sondern ein Spaßmacher. Trotzdem fand er Arbeit. Sein Chef glaubte, dass Till ein guter Handwerker ist. Er sagte: „Ihr Gesellen seid doch alle Faulpelze. Ihr macht am liebsten frei. Aber bei mir muss man an allen Tagen arbeiten.“ Till Eulenspiegel antwortete: „Prima. So machen wir es.“ Am Montag arbeitete er; am Dienstag auch. Aber am Mittwoch war ein Feiertag, an dem alle frei haben. Nur Till Eulenspiegel ging in die Werkstatt und arbeitete. Er war so laut, dass der Chef aufwachte. „Spinnst Du? Ich will ausschlafen. Sei ruhig. Es ist doch Feiertag“. Till gehorchte und machte frei. Am Abend unterhielt sich Till mit seinem Chef. Der lobte ihn. Aber er gab ihm einen Rat: „Du musst die Wolle etwas fester spinnen. Schlag sie etwas höher!“ So sagt man das bei den Wollwebern. Till Eulenspiegel ließ sich das nicht zwei Mal sagen. Am nächsten Morgen kletterte er auf einem Gerüst bis ganz oben

in der Scheune. Dort machte er seine Arbeit. Er schlug die Wolle eben nicht auf dem Tisch sondern höher, viel höher fast unter der Decke. Da kam der Chef in die Werkstatt. Er merkte gleich: Da stimmt was nicht. Und er traute seinen Augen nicht: Da hockte der Till doch tatsächlich ganz weit hoch oben auf der Leiter. Er rief: „Ist es so hoch genug?“ Da wurde der Chef wütend: „Was soll denn das? Bist du verrückt geworden? Da kannst du ja gleich auf dem Dach arbeiten. Dort oben schlägst du die Wolle noch höher!“ Der Chef dachte. „Jetzt ist alles in Ordnung“ und ging aus dem Haus. Als er sich noch einmal umdrehte, schüttelte er nur mit dem Kopf. Da war der Till doch tatsächlich auf das Dach geklettert und machte Wollfäden. Der Chef wurde wütend: „Komm sofort da runter. Die Arbeit ist doch kein Spaß!“ Till Eulenspiegel verstand das nicht. „Du hast doch gesagt, dass ich die Arbeit höher machen soll. Höher als auf dem Dach kann ich nicht spinnen.“ So nahm er seinen Chef auf den Arm. Der verstand: Till Eulenspiegel ist kein Spinner. Ein Spaßmacher ist er.

Spendenaufruf

Mit Übernahme der Hortbetreuung der Kinder der Förderschule „Helen Keller“ war für die Mitarbeiterinnen des Hortes wichtig, dass es nicht nur darum geht, die anvertrauten Kinder adäquat zu betreuen, sondern auch Möglichkeiten zur Förderung täglich anzubieten. Besonders die Ferien werden genutzt, um spielerisch im Tagesablauf zu fördern. Da die Bedarfe unserer Kinder aufgrund ihrer Vielfältigkeit sehr individuell sind, benötigen wir Materialien zur Wahrnehmungsförderung, Psychomotorik und Bewegungstherapie.

Welche Anschaffungen wären mit Erhalt ihrer Spende möglich?

Kauf eines Bällebades, es wird genutzt:

- Zum gemeinsamen Toben und Spaß haben
- Zur Förderung der taktilen und propriozeptiven Wahrnehmung
- Zur Förderung der Auge- Hand - Koordination



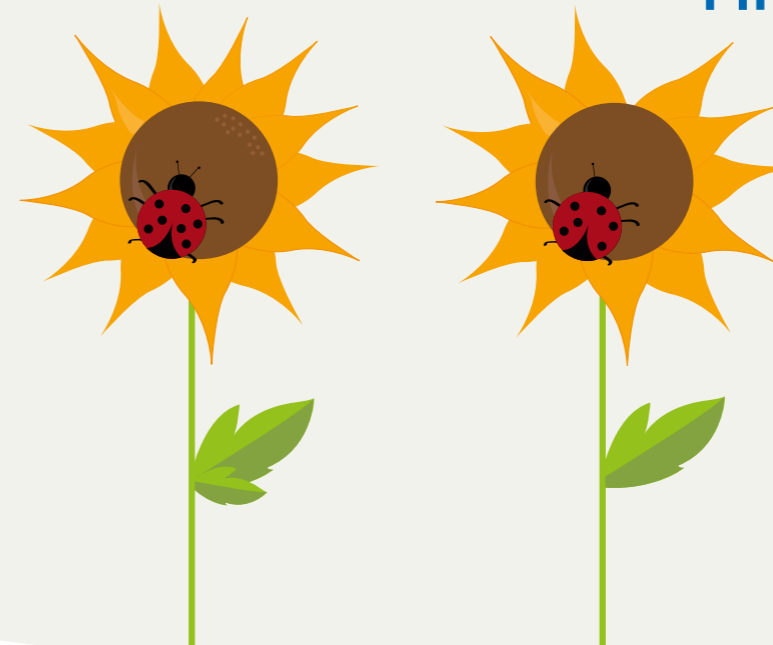
Anschaffung einer Therapie – Wippe

- Zum Wippen, Balancieren, Klettern und Kriechen
- Zur Förderung der vestibulären, taktilen und propriozeptiven Wahrnehmung
- Zum Entspannen

Beide Geräte eignen sich, Kindern, die sonst den Tag im Rollstuhl verbringen, neue Erfahrungen in der Körperwahrnehmung, sowie Entspannung zu vermitteln.

Vielen Dank für ihre Unterstützung!

Rätselzeit **Finde die Fehler**



Der kleine Marienkäfer freut sich über die ersten Blumen. Doch hoppla, auf dem rechten Bild stimmt doch etwas nicht?

Schaffst du es, alle sechs Fehler zu finden?

Die Lösung ist auf Seite 22 zu finden ...



„Ich habe einen Traum“

Martin Luther King
1929-1968



Die Liebe zu Finanzen...

Diana Schmolke ist in der Borghardt Stiftung für die Kosten der Pflege zuständig. Sie arbeitet daher eher im Hintergrund, hat aber doch Einblick in die Abläufe in Pflege, Betreuung und Förderung, zumindest aus der Sicht der Kostenzusammensetzung. Wir haben sie für das KUNTERBUNT befragt:

... und der Natur



Tangermünde an der Elbe

Sie blicken am Ende eines Arbeitstages zurück. Wann war es ein guter/gelungener Tag?

Diana Schmolke: Wenn meine To-Do-Liste, zumindest um 30 Prozent gestrichen ist und nicht mehr als 30 Prozent Zuwachs hatte.

Macht es eigentlich Spaß Rechnungen zu schreiben?

Diana Schmolke: Ich glaube, diese Frage möchte ich gern zurückstellen. Rechnungen schreiben, ist ja im Grunde, keine wirklich produktive Beschäftigung. Aber eben eine notwendige.

Mit wem haben sie vor allem zu tun?

Diana Schmolke: Vor allem mit Kostenträgern, Betreuern und Angehörigen. Aber auch mit unseren BewohnerInnen. Ich versuche, besonders dann, wenn wir neue Bewohner aufnehmen, zumindest mal einen kurzen Besuch im entsprechenden Bereich zu machen, um auch ein Gesicht zum Namen zuordnen zu können.

Worauf kommt es an Ihrem Arbeitsplatz besonders an?

Diana Schmolke: Ich denke auf Kommunikationsfähigkeit. Aber auch darauf, sich mit den rechtlichen Themen, immer wieder neu zu beschäftigen und sich zukunftsorientiert fortzubilden. Wozu mir die Geschäftsleitung grundsätzlich die Möglichkeit gern einräumt.

Manchmal werden sich Kostenträger auch quer stellen? Gibt es typische Konflikte?

Diana Schmolke: Im Grunde, kann ich mich über die Zusammenarbeit mit den Kostenträgern in den letzten Jahren, absolut nicht beklagen. Wir haben eine gute Kommunikationsstruktur gefunden.

... und wie gehen Sie darauf ein?

Diana Schmolke: Natürlich gibt es immer auch Ausnahmefälle. Freundlich penetrant, ist da meine Devise. Wobei ich sagen muss, dass es mir nicht grundsätzlich gelingt, aber ich arbeite daran. Denn schließlich wird die Zukunft, im Hinblick auf das Bundesteilhabegesetz, noch viel von diesem guten Miteinander abverlangen.



Nach Feierabend beginnt für Sie Ihr Privatleben. Worauf freuen Sie sich dann am meisten?

Diana Schmolke: Ich bin gern in der Natur, am liebsten zu Fuß oder mit dem Fahrrad an der Elbe unterwegs. Also immer gern in Bewegung. Das ist mein Ausgleich zur sitzenden Tätigkeit.

Und wenn Sie einen freien Tag geschenkt bekämen, was würden sie mit der freien Zeit anfangen?

Diana Schmolke: Die Zeit mit meinem Partner und meinem Sohn zu verbringen. Am Liebsten beim Wandern im Harz oder im Wiehengebirge.

Verliebt in Ihre Katze

Margot Schulze



„Sag mal Miau“, bittet Margot Schulze ihre Plüschkatze Susi und sieht das Fellknäul erwartungsvoll an. „Miau“, mauzt Teamleiterin Daiyana Gohr, die neben ihrem Rollstuhl sitzt. „Fein, meine Gute“, sagt Margot Schulze und streicht über den rosa Flausch. Daneben sitzt die graue Minka.

In ihrer Kindheit und Jugend hatte Margot Schulze echte Katzen – und viel mit Tieren zu tun. Sie kommt als zweite von vier Töchtern in westpreußischen Bromberg im heutigen Polen zur Welt. „Ich habe viel mit Puppen gespielt oder mit den Kindern draußen“, erinnert sie sich. „Und ich habe Mama und Papa gern veräppelt.“ Als sie die Schule besucht, wird ihre geistige Behinderung auffällig. „In der Schule war die erste Klasse noch gut, die zweite Klasse schlechter“, sagt sie. Margot Schulze muss den Schulbesuch abbrechen und hilft im Haushalt. „Vati und Mutti waren arbeiten und ich habe die Küche saubergemacht“, fällt ihr ein. Später geht sie zum Bauern: „Er hat die Kuh gemolken und ich habe die warme Milch getrunken. Das hat geschmeckt.“ Margot Schulze arbeitet auf dem Feld oder bringt die Kühe aufs Feld. „Der Bauer hatte ein Pferd und ich bin einmal geritten“, erklärt sie.

Der zweite Weltkrieg beendet diesen Lebensabschnitt, die Familie flieht zu einer Tante in Berlin-Rangsdorf. Der Vater kommt im Jahr



Margot Schulze beim Schmuckauswählen mit den beiden BezugsmitarbeiterInnen Anke Frähsdorf (l.) und Viola Heiser (r.)



1949 aus der Kriegsgefangenschaft wieder und Schulzes ziehen nach Stendal. „Ich habe immer viel geholfen“, beschreibt Margot Schulze ihren Alltag. Die Mutter ist Lagerarbeiterin für Haushaltswaren, der Vater Schneider. Margot Schulze bleibt bei ihren Eltern – und lebt mit der Mutter, als der Vater stirbt. Als Margots Mutter auch noch eine Tochter verliert – Margots Schwester Renate stirbt mit nur 45 Jahren – kann sie das schwer verkraften. Sie kommt in ein Pflegeheim am Stadtsee – und Margot zieht mit. 1987 stirbt die Mutter und Margot Schulze kommt in die Borghardt Stiftung. Hier lebt sie lange Jahre mit ihrem Verlobten Karl Kober bis zu dessen Tod in einem Zimmer. „Sie hat auch sehr gern geholfen im Wohnbereich“, beschreibt Teamleiterin Daiyana Gohr.

Seit einem Schlaganfall im Jahr 2010 ist Margot Schulze eingeschränkt und sitzt im Rollstuhl. Ihre Sprache ist verwaschen und schwer verständlich. Untätig ist die bald 90-Jährige trotzdem nicht: Auf dem Rollstuhl hat sie eine schwarze Handtasche mit Wollknäueln. „Maschen aufnehmen und fallen lassen“ hat sie sich allein beigebracht. „Unsere Schwester Renate konnte gut stricken“, weiß Margots

jüngste Schwester Hannelore Barsties. Die 75-Jährige wohnt in Neuenhagen bei Berlin und kommt alle zwei Monate in Stendal vorbei. „Ich will mit Hannelore Kaffee trinken und einkaufen“, hat Margot schon klare Vorstellungen vom kommenden Besuch. Für den süßen Zahn schleckert sie gern Torte, Milkschokolade oder Eierlikör: „Hannelore bringt immer was Schönes mit.“ Teamleiterin Daiyana Gohr ergänzt: „Aber Margot hat uns für den Wohnbereich auch einen Grill geschenkt für herzhaftere Sachen.“ Am liebsten isst sie dann „Wurst und Fleisch mit Ketchup und Kartoffelsalat“.

Für den runden Geburtstag sind die Vorbereitungen schon in vollem Gange, die Kuchen und Torten sind geplant. Am Abend kann gern zu Schlagermusik von den „Amigos“ oder den „Flippers“, Margots Lieblingsgruppen, geschunkelt werden. Nur die Kleiderordnung ist noch nicht klar. „Margot legt sehr viel Wert auf ihr Äußeres und stimmt mit uns täglich ihren Schmuck ab“, erklären die Bezugsmitarbeiterinnen Viola Heiser und Anke Frähsdorf. „Margot hat auch Rosemarie Nagorny viel zu verdanken. Sie war eine gute Seele in der Gruppe. Aber nun ist sie im Ruhestand“, merkt Hannelore Barsties an.

Etwas anderes, außer Schmuck, führt Margot Schulze auch gern vor. „Ich kann meinen Namen schreiben“, erklärt sie. „Margot Frieda Schulze.“ Teamleiterin Daiyana Gohr bestätigt lächelnd: „Ja, wir haben mit ihr geübt. Sie kann den Vornamen jetzt schreiben.“ 83 Jahre nach der Einschulung ist Margot Schulze zurecht stolz auf diesen Erfolg.

Ausstellung



Am 10. April wurde in der Musik- und Kunstschule Stendal eine Ausstellung mit Bildern unserer BewohnerInnen eröffnet. Ihre Bilder sind nun im gesamten Gebäude anzuschauen.

Alle waren sehr stolz auf ihre Bilder. Es gab auch einen Zeitungsartikel dazu.



Bewohnerinnen und Bewohner an der Osterburger Straße pflanzen Obststräucher, eine Patenschaft wurde auch ernannt.

Unser jährlicher Frühlingsempfang für Mitarbeitende im Borghardtsaal am 21.03.2018



Bei schönem Wetter wurde der Grill aus dem Keller geholt und wir nutzen die ersten schönen Sonnenstrahlen und grillten an. Ausnahmslos nahmen alle BewohnerInnen mit großer Freude teil. Der Duft der Bratwurst und dem selbstgemachten Kartoffelsalat lockte alle BewohnerInnen an den Tisch. Auch Herr Brandt wurde von diesem Duft angezogen und schaute bei uns vorbei.



Wir nahmen die Einladung der Stadt Stendal an und konnten kostenfrei die Fahrgeschäfte auf dem Frühlingfest-Rummel am nutzen.



Gerne besuchen Bewohnerinnen und Bewohner unser offenes Angebot „Tanz und Bewegung“ (Dienstags 14.00 Uhr im Borghardtsaal)



Von der Werkstättenmesse in Nürnberg im April 2018 haben wir das Spiel „Wikingerschach“ mitgebracht und ausprobiert! Wir hatten viel Spaß damit. Die Holzgruppe hat dazu auch schon einige Ideen.



„happy“

24.05.2018
Die Schüler der Helen Keller Schule sind zu Besuch in der Borghardt Stiftung und schauen sich unser Theaterstück „Happy“ an.



Die Pfingstferien nutzten die Kinder und das Team des Hortes der Borghardt Stiftung für einen Besuch im Theater der Altmark. Dort gab es kein Theaterstück zu sehen, sondern einen Eindruck von der Arbeit hinter den Kulissen. Zusammen mit einer Mitarbeiterin des Theaters wurden der Kleiderfundus, die Maske, Ankleideräume und die Theaterwerkstatt erkundet. Alle Kinder durften einmal auf der Bühne stehen und ihre Fragen wurden gerne beantwortet. Großes Staunen gab es beim Anblick der vielen Kostüme und Perücken. Mit vielen neuen Eindrücken ging es dann „auf ein Eis“ zum Italiener.



Im Gespräch mit ... Elimar Brandt



BHS und ihre „Unternehmenskultur“ zu verlieren. Bei allen Verantwortlichkeiten möchte ich in der Nähe der mir anvertrauten und vertrauten Menschen – klein und groß – bleiben.

Sie haben in dieser Ausgabe über Ihre Begegnung mit Martin Luther King berichtet. Hat er auch Bedeutung für die Arbeit des Borghardt-Stifts?

Elimar Brandt: Diese einzigartige Begegnung mit Martin Luther King und seinem engsten Mitarbeiter, Ralph Albernathy, leiten mein Denken und Handeln bis heute. So kann ich begeistert von den wertvollen Geschöpfen Gottes reden und habe unsere Bewohnenden vor Augen. Kein Mensch darf missachtet werden. Jede, jeder hat das eigene Recht, Leben zu erleben. Das soll sich in der Borghardt Stiftung realisieren.

Die Bauarbeiten gehen weiter. Was passiert demnächst auf der Baustelle?

Elimar Brandt: Die Decke ist gegossen. Jetzt kommen die Ausbau-Gewerke dazu. Es geht Schritt für Schritt voran. Wir wollen ja zum Ende des Jahres fertig sein. Das Jahresfest steht vor der Tür.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Elimar Brandt: Auf die strahlenden Augen der Bewohnenden, die Begeisterung, mit der diese Tage erwartet und gefeiert werden. In diesem Jahr erwartet uns mit dem Zirkus Knopf eine besondere Überraschung.

Auch auf die Begegnungen mit den Angehörigen, Betreuenden und Gästen freu ich mich.

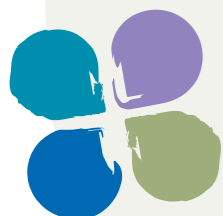
Vielen Dank für das Gespräch.

Lieber Herr Brandt, wie geht es der Borghardt Stiftung?

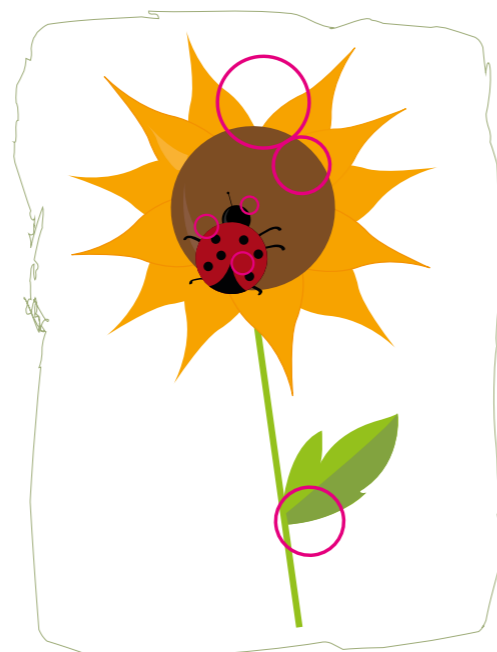
Elimar Brandt: Uns geht es gut! Wir sind fröhlich und dankbar unterwegs, stellen uns den Herausforderungen, meistern die Schwierigkeiten und starten mutig und neugierig in jeden Tag. Bei aller Gleichmäßigkeit der Tagesabläufe erleben wir mit den Bewohnenden und Kindern immer Überraschungen... In den letzten Wochen mussten wir uns von mehreren Bewohnenden verabschieden. Mit Schmerzen und Trauer ist jeder Abschied verbunden. Den „neuen“ Bewohnenden wollen wir schnell ein gutes Zuhause in der Borghardt Stiftung bereiten. Gern nehme ich wahr, wie die Kinder des Hortes und der Kita sich besuchen. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch von Kindern der Helen Keller Schule zum Theaterstück „HAPPY“, vorgetragen von unseren Bewohnenden. Die im April neu gewählte Mitarbeitervertretung hat sich konstituiert und Frau Nicole Elmenthaler zur Vorsitzenden und Herrn Wolfram Pommerenke zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Sieben Personen werden – ganz im Sinne der in der Diakonie zu praktizierenden Dienstgemeinschaft - die Anliegen der Mitarbeitenden vertreten und vertrauensvoll mit der Leitung die Anliegen der Borghardt Stiftung diskutieren, gewichten und vorantreiben. Dem Vorstand kann es in einer solchen Einrichtung doch nur gut gehen! Mir ist es wichtig, die Details wahrzunehmen und mich den täglichen Anforderungen zu stellen und dabei nie den Blick für das Wesentliche, das gemeinsame Gestalten der

Zum Vormerken: Wichtige Termine

29. Juni	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
13. Juli	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
20. Juli	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
17. August	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
31. August	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
07. September	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
21. September	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
05. Oktober	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
19. Oktober	14 Uhr	Wochen-Schluss-Andacht
jeden letzten Mittwoch im Monat	14 Uhr	Disco im Borghardt-Saal
jeden Montag	14 Uhr	Chor
jeden Dienstag	14 Uhr	Tanz und Bewegung im Borghardtsaal
28. Juni	13.30 Uhr	Borghardt-Café
26. Juli	13.30 Uhr	Borghardt-Café
30. August	13.30 Uhr	Borghardt-Café
18. - 22. Juni		Zirkusprojektwoche mit Bewohnenden zum 143. Jahresfest
21. Juni	10.30 Uhr	Gottesdienst zum 143. Jahresfest
22. Juni	14 Uhr	143. Jahresfest
30. August	18 Uhr	Brasilianischer Abend
19. September	15 Uhr	Fest der Begegnung in der Kita Abenteuerland
10. Oktober	9.30 Uhr	Erntedankgottesdienst in der Kita



Des Rätsels Lösung:
Finde die Fehler



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



**Borghardt
Stiftung**

TAGESZENTRUM
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTE

Borghardt Stiftung zu Stendal

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100
Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de
www.borghardtstiftung.de



Möchten Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:
Tel. 03931 / 66 94 - 100
vorstand@borghardtstiftung.de



Möchten Sie unsere Stiftungsarbeit mit einer Spende finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal
Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00
BIC: GENODEF1SDL

Impressum:

Kunterbunt – Das Leben bei Borghardts
Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 . 39576 Stendal
Tel. 03931 / 66 94 – 100 . info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunterbunt erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank Fornaçon
Redaktion Frank Fornaçon (V.i.S.d.P.) . Am Gewende 11 . 34292 Ahnatal
Tel. 05609 / 80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de

Urheberrechte:

Foto:
Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und FRANK.COMMUNICATION. –
www.frank-com.de oder FRANK foto art studio – www.frank-fotoartstudio.de

Konzeption, Satz und Layout:

FRANK.COMMUNICATION. . Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen
Tel. 07731 / 92685 – 10 . info@frank-com.de . www.frank-com.de



mein Lieblings- platz

Wolfgang Bäsel

„Ich habe zwei Lieblingsplätze.
Ich gehe gerne in das
Tageszentrum und freitags zu den
Andachten im Borghardtsaal
... mein Kuscheltier ist immer dabei “